

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 109 (1983)  
**Heft:** 2  
  
**Rubrik:** Kurznachruf

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

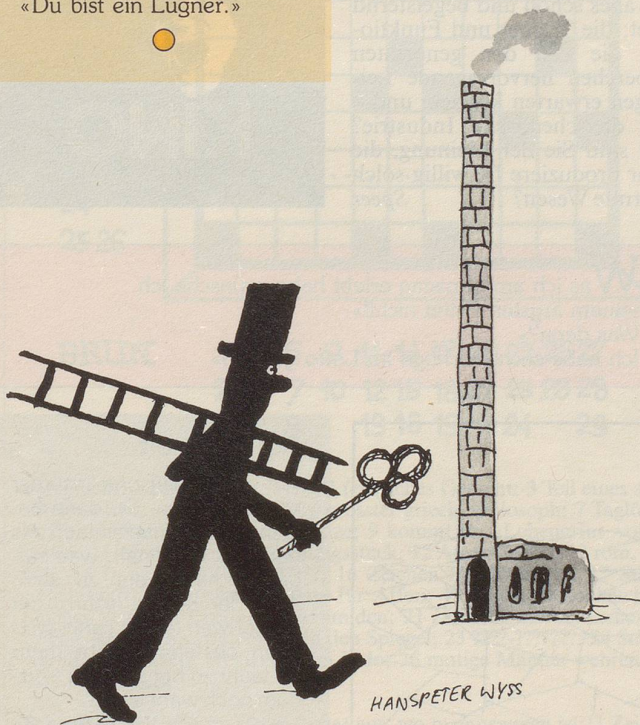


Werner Reiser

## Kurznachruf

Man muss das Leben aushalten,  
sagte er stets, manchmal wie eine Geliebte,  
manchmal wie einen Feind.  
Es ist auszuhalten.

«Sage mir, was du liest, und ich sage dir, was du bist», sagt Elvira zu ihrem Freund Willy. «Ich lese Goethe, Schiller, Tucholsky ...»  
«Du bist ein Lügner.»



Armon Planta

## Beschämendes Schwarzpeterspiel

Zum moralischen Alibi  
dieses programmierten Untergangs  
und zur Verzögerung  
fragt die Regierung  
noch einen ganz neutralen  
Fachmann

Tatsache ist  
dass von Mustér bis nach Müstair  
RUMANTSCH  
tagtäglich stirbt

Auch dieser kommt  
zum gleichen Schluss:  
Es ist gemäss Verfassung  
Pflicht des Staates  
NOT-WENDIGES zu tun!<sup>2</sup>

Wäre es nicht Pflicht  
des Staates  
NOT-WENDIGES zu tun  
um dieses Sterben zu verhindern?

Und was tut darauf  
Graubündens löbliche Regierung?  
Naiv behauptet sie  
*die Lage des RUMANTSCH  
sei nicht so alarmierend  
dass ein entschlossnes Handeln  
sofort notwendig wäre*<sup>3</sup>  
und zum x-tenmal  
geht der Schwarze Peter  
an die Lia Rumantscha<sup>4</sup>

Aber unsere Regierung  
entzieht sich meisterhaft  
der schweren Pflicht  
und schiebt beharrlich  
der politisch machtlosen  
Lia Rumantscha  
den Schwarzen Peter zu

Im Auftrag  
Der Sprachvereinigungen  
Graubündens  
schufen nun Juristen  
ein Gesetz  
und kühl berechnend schickte es  
die löbliche Regierung  
zur Meinungsäusserung  
den überforderten Gemeinden zu<sup>1</sup>

.....

Bei dieser Trölerei  
werden wir besorgten Bürger  
des Eindrucks nicht mehr los  
es sei vielleicht  
der unbewusste Wunsch  
unserer Regenten  
– auch der romanischen –  
das leidige RUMANTSCH  
nicht mehr vor sich  
sondern baldmöglichst  
hinter sich zu haben

Schlagzeilen in der Presse:  
SPRACHENGESETZ  
ERLEIDET SCHIFFBRUCH!

<sup>1</sup> Siehe Nebelspalter Nr. 26 vom 30. Juni 1981

<sup>2</sup> Dr. Daniel Thürer übergibt am 27. August 1982 der Bündner Regierung das von ihr bestellte Gutachten.

<sup>3</sup> Am 19. Januar 1981 übergibt die Bündner Regierung dem Bundesrat die Eingabe der Lia Rumantscha und verweist dabei eindrücklich auf die extreme Gefährdung des Romanischen. Dagegen ist die gleiche Regierung am 5. November 1982 in ihrer Antwort auf eine besorgte Anfrage von Grossrat Dr. Viletta der Meinung, dass es noch weiterer Abklärungen bedürfe, um festzustellen, ob das Romanische wirklich so gefährdet sei, dass die von Dr. Thürer empfohlenen Massnahmen angewendet werden sollten.

<sup>4</sup> Die Lia Rumantscha verweigert diesmal zu Recht die Annahme und verweist den Staat an seine Pflicht gemäss Art. 116 der Bundesverfassung.

## Das neue Buch



### Von A (Artischocken) bis Z (Zeitgeschichte)

Ein schmaler Band (Benteli Verlag, Bern) enthält über 100 Rezepte für die Zubereitung von Artischocken. «Artischocken» will der Hausfrau die Scheu vor diesem Gemüse, das eine essbare Distel ist, nehmen.

Hans Eppendörfer seinerseits nimmt dem Leser die Scheu vor dem «Sündenpfuhl» St. Pauli in Hamburg. In «Szenen aus St. Pauli» (Hoffmann und Campe, Hamburg) beschreibt er

das exotische Nachtleben, wie es sich darstellt zwischen Geschäft und bürgerlichem Alltag, in Porträts, Milieuschilderungen, Blitzlichtern und Interviews. Die Normalität des Ungewöhnlichen, authentisch.

«Gewöhnlich» und doch faszinierend ist andererseits das Leben, das ein Schweizer (87) und eine Schweizerin (82) erzählen, wobei sie zeigt, wie viele Probleme, die uns heute bedrängen, schon die Menschen zu Beginn unseres Jahrhunderts bewegt haben. Dennoch ist «*Rasante Zeiten*» (Benteli, Bern) ein optimistisches Buch. Judit König und Annelise Truninger schrieben die Aussagen ab Tonband und durchsetzten den Band mit zahlreichen zeitgeschichtlichen Dokumenten. Läsien Junge dieses Buch, verstünden sie «die Alten» vielleicht besser.

Um den Generationenkonflikt geht es übrigens auch in «*Gemeinsam oder gar nicht*» (Jugend zwischen Protest

und Anpassung) von J.S. Hohmann. Der Autor macht Gründe für den Jugendprotest deutlich und zeigt den Weg zu jenem Dialog, der von allen als nötig empfunden, aber doch noch zu wenig praktiziert wird. (Econ Verlag, Düsseldorf.)

Erich Kubys «*Verrat auf deutsch*» ist die fast 600seitige Schilderung, wie das Dritte Reich zwischen 1933 und 1945 Italien ruinierte: Die Bilanz eines unheilvollen Bündnisses zwischen Mussolini und Hitler. Mit Photos, Personenregister und Bibliographie. Ausführlich, fundiert, seriös – und dennoch spannend. (Hoffmann und Campe, Hamburg.)

Und noch nicht Geschichte: «*Das Schicksal der Erde*» – Gefahr und Folgen eines Atomkrieges – ein Buch von Jonathan Schell aus dem Verlag Piper, Zürich. Versuch einer objektiven Analyse, erschütternde Warnung und Appell für atomare Abrüstung.

Johannes Lektor

Kurt Tucholsky: «Wie der kleine Moritz sich die Weltgeschichte vorstellt, so ist sie auch.»

Photographieren ist Erwins grösstes Hobby. Doch seine Frau ist misstrauisch: «Was sind das eigentlich für Bilder, die du gemacht hast, dass du sie immer im Dunkeln entwickeln musst ...?»